

Arnold, Karl-Heinz

Kaiser, A. & Oubaid, M. (Hrsg.) (1986): Deutsche Pädagoginnen der Gegenwart. Köln: Böhlau (279 Seiten; DM 28,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 5, S. 187



Quellenangabe/ Reference:

Arnold, Karl-Heinz: Kaiser, A. & Oubaid, M. (Hrsg.) (1986): Deutsche Pädagoginnen der Gegenwart. Köln: Böhlau (279 Seiten; DM 28,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 5, S. 187 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-22761 - DOI: 10.25656/01:2276

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-22761>

<https://doi.org/10.25656/01:2276>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

36. Jahrgang / 1987

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Kaiser, A. & Oubaid, M. (Hrsg.) (1986): **Deutsche Pädagoginnen der Gegenwart**. Köln: Böhlau; 279 Seiten, DM 28,-.

Das Einleitungskapitel des Buches über deutsche Pädagoginnen ist überschrieben mit der Frage: Gibt es eine weibliche Pädagogik? Die 32 Kurzbiographien, Selbst- und Fremdportraits, die in diesem Band versammelt sind, geben keine Antwort auf die gestellte Frage, wohl hingegen zeigen sie die berufliche Entwicklung und Praxis von Frauen in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern des Erziehungs- und Bildungswesens. Und diese Darstellungen sind für mich eine sehr beeindruckende und interessante Lektüre gewesen. Schlicht und unprätentiös wird hier erzählt und berichtet, sehr offen wird über die familiäre Herkunft und Prägung und die Wahl eines pädagogischen Berufs gesprochen. Mehr bedeckt bleibt die Sphäre der privaten Lebensgestaltung. An mancher Stelle würde ich gern weiterfragen, z.B. nach den politischen Hintergründen, warum manche Pädagoginnen Hochschulen wechselten, den universitären Tätigkeitsbereich verließen, von Symposien wieder eingeladen wurden etc., oder nach den (Ehe-)Männern und Kindern, die das Leben mit ihnen teilen.

Am Ende des Buches angelangt empfindet „man“ sehr klar, daß man (und „frau“) viel bei und von Frauen in der Familie, im Kindergarten, Heim, Schule – aber kaum in der Universität lernen kann. Denn auf den Lehrstühlen für Pädagogik und Psychologie sind Frauen selten angekommen und deshalb auch in dem Gegenbuch „Deutsche Pädagogen der Gegenwart“ (1984 herausgegeben von *Rainer Winkel*) nicht vertreten. So drängt sich die Lektüre des Einleitungskapitels von *Astrid Kaiser* und *Monika Oubaid* mit gegenläufiger Akzentuierung nochmals auf: Wo gibt es keine weibliche Pädagogik?

Karl-Heinz Arnold, Bremerhaven

Aissen-Crewett, M. (1986): **Kunsttherapie**. Köln: Claus Richter; 400 Seiten, DM 38,-.

In den letzten Jahren ist ein zunehmendes Interesse an der Kunsttherapie in Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie zu beobachten. Eine Vielzahl unterschiedlichster Publikationen zu diesem Thema weist auf die Aktualität und wachsende Bedeutung dieser Therapierichtung hin. *M. Aissen-Crewett* hat sich die Mühe gemacht, die in den Jahren 1972 bis 1984 erschienenen internationalen Fachzeitschriftenartikel in einer Monographie zu sammeln und damit dem kunsttherapeutisch Interessierten zugänglich zu machen. Das Buch ist keine Einführung in diese Therapierichtung, sondern mehr ein Nachschlagewerk: Es enthält die deutschsprachigen Zusammenfassungen von 820 Aufsätzen aus insgesamt 267 Zeitschriften, ähnlich den „Psychological Abstracts“. Berücksichtigt ist dabei das gesamte Spektrum der Kunsttherapie – also sowohl klinische als auch kerntheoretische, heilpädagogisch orientierte bis hin zu empirischen Arbeiten zum Thema. Der Benutzer bekommt einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Diskussion und den derzeitigen Stand der theoretischen Voraussetzungen, Methoden und Anwendungsbereiche der Kunsttherapie. Besonders gelungen erscheint dabei die Zuordnung der einzelnen Artikel zu einem nach Themengesichtspunkten gegliederten Inhaltsver-

zeichnis, das dem Benutzer neben dem ausführlichen Namens- und Stichwortverzeichnis, einen schnellen Zugriff zu ihn interessierenden Fragestellungen ermöglicht. Überflüssig ist lediglich das im Anhang beigefügte Glossar der Fachbegriffe, das wegen der Kürze der Beschreibungen kaum von Hilfe sein kann.

Stefan Zettl, Mannheim

Stork, J. (Hrsg.) (1986): **Das Vaterbild in Kontinuität und Wandlung. Zur Rolle und Bedeutung des Vaters aus psycho-pathologischer Betrachtung und in psychoanalytischer Reflektion**. Stuttgart: Frommann Holzboog; 131 Seiten, DM 68,-.

In dem vorliegenden Band sind die wichtigsten Beiträge des 4. Symposions der Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychotherapie der Technischen Universität München veröffentlicht, zu dem *Stork* 1984 eingeladen hatte, der bereits 1974 als Herausgeber des Bandes: „Fragen nach dem Vater“ (Freiburg) und als Herausgeber der Reihe „Psyche des Kindes“ des Kindler-Verlags hervorgetreten ist. Das Vaterthema wurde von psychoanalytischen, psychologischen und psycho-pathologischen, nicht aber soziologischen Gesichtspunkten aus untersucht, die Grundfragen lauten: „Besitzt der Vater und dessen Imago in der frühen Kindheit neben der Mutter überhaupt eine Bedeutung...; welche rudimentären Erscheinungsformen kennt das Vaterbild und welches ist seine psychodynamische Funktion...?“ (*Stork*, S. 11 f.). Das so verstandene Vaterthema schöpft sozusagen aus zwei Quellen, einmal aus der französischen Psychoanalyse, sicher beeinflusst von *Lacan*, der bereits früh die Frage nach dem „Andern“, dem „Dritten“, dem väterlichen Prinzip aufgeworfen hatte, andererseits von der Ich-psychologischen Schule *M. Mahlers*, deren Mitarbeiter *Abelin* seit 1971 das Vaterthema aus entwicklungs- und objektpsychologischer Sicht verfolgt hatte. Beide Richtungen sind hier repräsentativ vertreten. *Chasseguet-Smirgel* bringt ein ausführliches Fallbeispiel in ihrer Arbeit „Die Bedeutung der Introjektion des väterlichen Penis – Grundlage der Identifizierung mit dem Vater und des Erwerbs der männlichen Identität“, in der es um die Unmöglichkeit für den Patienten geht, sich einerseits aus der zu engen, verführerischen Beziehung zur Mutter zu lösen, andererseits sich genügend mit dem zu bedrohlichen Vater zu identifizieren. Die Analyse erweist die Notwendigkeit des Vaters für den Eintritt des Ödipuskomplexes, in ihrem Verlauf nimmt die Beziehung zur Mutter (zur Analytikerin) andere, reifere Qualitäten an, nachdem auch Stadien einer homosexuellen (negativ-ödipalen) Beziehung durchlaufen wurden. – *Grimberger* geht vom vorgeburtlich vorhandenen paradiesischen Narzißmus aus, der schon als Urphantasie die Existenz des Phallus beinhaltet – die Geburt bedeutet seinen Verlust und den Beginn des Versuchs, ihn wiederzuerlangen. Der Ödipuskomplex bedeutet dann geradezu die Rettung aus früher Unvollkommenheit, (narzißtischer) Aggression und Schuld durch die Umwandlung in ein Verbot, das von außen kommt, und dem Erwerb des eigenen Phallus beim Knaben durch Verzicht auf den des Vaters.

Der für mich zentrale Beitrag ist der *Abelins*, der den Titel „Die Theorie der frühkindlichen Triangulation – Von der Psychologie zur Psychoanalyse“ trägt. *Abelins* Kerngedanke ist, daß die „frühe Triangulation“ – Mutter, Vater, Kind im Alter von ca.